

Christina Schaefer

Konstruktivismus und Roman

Erkenntnistheoretische Aspekte
in Alain Robbe-Grillet's Theorie
und Praxis des Erzählens

Romanistik

ZfSL-Beiheft 39

Franz Steiner Verlag

Christina Schaefer
Konstruktivismus und Roman

ZEITSCHRIFT FÜR FRANZÖSISCHE SPRACHE
UND LITERATUR BEIHEFTE

Nach Peter Blumenthal und Klaus W. Hempfer

herausgegeben von Guido Mensching und Ulrike Schneider

Neue Folge | Heft 39

Christina Schaefer

Konstruktivismus und Roman

Erkenntnistheoretische Aspekte in
Alain Robbe-Grillet's Theorie und Praxis
des Erzählens



Franz Steiner Verlag

Gedruckt mit Hilfe der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung
für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2013

Druck: Offsetdruck Bokor, Bad Tölz

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-10278-0

INHALTSVERZEICHNIS

DANK	9
1 EINLEITUNG	11
1.1 Literatur, Erkenntnistheorie und Konstruktivismus	13
1.2 Untersuchungsgegenstand und Vorgehen	15
2 DIE KONSTRUKTIVISTISCHE ERKENNTNISTHEORIE	19
2.1 Konstruktivismus – Zur Begriffsbestimmung	19
2.2 Zur Entstehung des konstruktivistischen Paradigmas	23
2.3 Die konstruktivistische Kognitionstheorie	25
2.4 Grundthesen konstruktivistischer Erkenntnistheorie	28
2.4.1 Antirealismus und Antiessentialismus	28
2.4.2 Viabilität statt Objektivität und Wahrheit	28
2.4.3 Die wechselseitige Konstitution von Subjekt und Objekt	31
2.4.4 Ordnung und Unordnung	32
2.4.5 Kontinuität, Kausalität, Raum und Zeit	33
2.4.5.1 Kontinuität	34
2.4.5.2 Kausalität	34
2.4.5.3 Exkurs I: Projektivität und Intentionalität	36
2.4.5.4 Exkurs II: Selbsterfüllende Prophezeiungen und Ödipuseffekt	37
2.4.5.5 Raum	39
2.4.5.6 Zeit	40
2.4.6 Wahrnehmung, Erinnerung, Vorstellung und Traum	42
2.4.7 Das Selbstbewusstsein und die Konstruktion des Ich	45
2.4.8 Zur Konstruktivität von Sprache, Texten und Fiktionen	46
2.4.8.1 Sprache, Bedeutung, Kommunikation	48
2.4.8.2 Fakten und Fiktionen aus konstruktivistischer Sicht ..	50
2.5 Konstruktivismus und Postmoderne	55
2.6 Konstruktivismus in Ästhetik und Kunsttheorie: Ecos ‚offenes Kunstwerk‘	58
3 ZUM FORSCHUNGSSTAND	61
3.1 Konstruktivismus und Literatur	62
3.2 Robbe-Grillet und die Erkenntnistheorie	65
3.3 Robbe-Grillet und die Wissenschaft	69

3.4 Zur Zuordnung von Robbe-Grillet's Werk zu Moderne oder Postmoderne.....	73
4 ROBBE-GRILLET'S THEORIE DES ERZÄHLENS	75
4.1 Zur Konstruktivismus-Rezeption bei Robbe-Grillet	75
4.2 Die Frühphase: Die Wirklichkeit als Konstrukt	77
4.2.1 Der ‚Neue Roman‘ und die Unerkennbarkeit der Welt	78
4.2.2 Robbe-Grillet's Realismuskritik als Kritik am epistemologischen Modell des 19. Jahrhunderts	82
4.2.3 Die Realismusillusion der frühen Jahre	87
4.2.3.1 Die <i>réalité brute</i>	88
4.2.3.2 Die mentalistische Wende: eine neue Realismusillusion?	90
4.3 Die ‚mittlere‘ Phase: Der Text als Konstrukt	96
4.3.1 Die Selbstreferentialität der literarischen Sprache	96
4.3.2 Die <i>thèmes générateurs</i> und das Bekenntnis zur Artificialität des Schreibens.....	97
4.3.3 Die <i>littérature conflictuelle</i>	102
4.3.3.1 Der Konflikt auf der Metaebene und das Vorführen von Sinnkonstitutionsprozessen	102
4.3.3.2 Der Referenzkonflikt und die Präsenz des Autors im Text	104
4.4 Die Spätphase: Das Ich als Konstrukt	106
4.4.1 Literatur als philosophisches und wissenschaftliches Projekt	106
4.4.2 Das fragmentierte Subjekt und die Konstruktion des Ich	108
4.4.3 Die <i>écriture du fragment</i>	111
4.4.4 Die Unmöglichkeit der traditionellen Autobiographie	113
4.5 Zusammenfassung	115
5 LES GOMMES (1953)	119
5.1 Zum Inhalt	119
5.2 Der Roman als <i>réécriture</i> von <i>König Ödipus</i>	122
5.3 Die Wirklichkeit als Konstrukt	127
5.3.1 Der Riss in der ‚idealen Ordnung‘ der Wirklichkeit	127
5.3.2 Determinismus und Freiheit	130
5.3.3 Zeit, Raum, Kontinuität, Kausalität	135
5.3.4 Die Absage an die Wahrheit	140
5.3.5 Objektbeschreibung und Objektivität	143
5.3.6 Punktuelle Unbestimmtheit und Offenheit	148
5.3.6.1 <i>Glissements</i> zwischen den Realitätsebenen	148
5.3.6.2 Unzureichende oder widersprüchliche Information	150
5.3.6.3 Wiederholungen und Varianten	150

5.4 Der Text als Konstrukt	153
5.4.1 Intratextuelle Rekurrenzen oder ‚Dramatische Ironie‘	153
5.4.2 Der Konstruktcharakter sprachlicher Bedeutung	155
5.4.3 Intertextuelle Bezüge und Steigerung der Artifizialität	156
5.4.3.1 Dramen- und Theaterverweise: Der Roman als Inszenierung	157
5.4.3.2 Balzac-Pastiches und antirealistische Roman- ästhetik	159
5.4.4 Vorführen des kreativen Schaffensprozesses	162
5.5 Die Konstruktion des Ich im Spiegel	164
5.6 Zusammenfassung (<i>Les Gommés</i>)	167
6 PROJET POUR UNE REVOLUTION A NEW YORK (1970)	171
6.1 Die Artifizialisierung der Romanwirklichkeit	172
6.2 Metafiktionalität und Wahrheitskritik	175
6.3 Die Dynamisierung des Erzählens	177
6.4 Theatralität: Inszenierung, Plan und Abweichung	182
6.5 Projektivität	186
6.5.1 Das ‚Schauspiel‘ des Erzählens	186
6.5.2 Der Text als <i>projet</i>	189
6.6 Die Revolution des Erzählens	191
6.6.1 Revolution	191
6.6.2 Generation	192
6.6.3 Reprise	194
6.6.4 Serialität und Offenheit	195
6.7 Zeit, Kausalität, Raum	196
6.7.1 Zeit- und Kausalstruktur	196
6.7.2 Raum	199
6.7.3 Exkurs: Topologie	201
6.8 Wer spricht? – Erzähler, Autor, Referenzproblem	204
6.8.1 Die Dezentrierung der Erzählinstanz	204
6.8.2 Die Illusion vom ‚Tod des Autors‘	209
6.8.3 Das unlösbare Referenzproblem	213
6.8.4 Sadoerotik: Katharsis des ‚gesellschaftlichen Unbewussten‘?	215
6.9 Zusammenfassung (<i>Projet pour une révolution à New York</i>)	217
7 LES ROMANESQUES (1984–1994)	221
7.1 Das <i>projet autobiographique</i> – eine überraschende Wende?	221
7.2 Die doppelte Abgrenzung von radikaler Areferentialität und auto- biographischem Wahrheitsanspruch	225
7.3 Die Autofiktion als Selbstschöpfung des <i>sujet dispersé</i>	230
7.4 Das Ich als Konstrukt	235
7.4.1 Der Fremde im Spiegel	235

7.4.2 Die ambige Kommunikationssituation: ‚Ich bin es und ich bin es nicht‘	237
7.5 Die Diskreditierung des autobiographischen Wahrheitsanspruchs...	241
7.5.1 Ambivalente Signale	241
7.5.2 Die ‚wahre Angélique‘	242
7.6 Die Dekonstruktion des theoretisch-poetologischen Diskurses	247
7.6.1 Der Theoriediskurs der <i>Romanesques</i>	247
7.6.2 Fiktionale Wucherungen in den Paratexten	251
7.7 Kritik der Psychoanalyse	254
7.8 Der Text als Konstrukt	258
7.8.1 Die Narration als ‚Versuchslabor‘ oder: <i>L’écriture de l’imaginaire</i>	258
7.8.2 Die Dynamisierung des Schreibens und das <i>hic et nunc</i> der Selbstfiktion	262
7.8.3 Die Freiheit der Konstruktion: Das <i>tableau symboliste</i>	264
7.8.4 Die Signatur des abwesenden Autors	268
7.9 Zusammenfassung (<i>Les Romanesques</i>)	269
 8 SCHLUSS	 273
 9 LITERATURVERZEICHNIS	 283
9.1 Primärtexte	283
9.1.1 Erzähltexte	283
9.1.2 Essays, Interviews	283
9.2 Sekundärliteratur	284
 ABSTRACT	 301
 SIGLENVERZEICHNIS	 303

DANK

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die leicht gekürzte und aktualisierte Fassung meiner 2010 am Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der Freien Universität Berlin eingereichten Dissertation. Mein Dank gilt an erster Stelle meinem überaus geschätzten akademischen Lehrer und Betreuer, Prof. Dr. Klaus W. Hempfer, der mich über viele Jahre hinweg sehr gefördert und meinen wissenschaftlichen Werdegang stets wohlwollend kritisch und mit einem Sinn fürs Wesentliche begleitet hat. Sehr verbunden bin ich ebenfalls Prof. Dr. Joachim Küpper, der nicht nur das Zweitgutachten für die vorliegende Arbeit erstellt, sondern schon im Prozess der Ausarbeitung hilfreiche Anstöße gegeben hat.

Ganz besonders danken möchte ich Prof. Dr. Ulrike Schneider, die mir seit Jahren zuverlässig mit Rat und Tat zur Seite steht und mir zuletzt bei der Fertigstellung der Druckfassung engagiert unter die Arme gegriffen hat. In diesem Zusammenhang sei auch der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften für die großzügige Gewährung eines Druckkostenzuschusses gedankt sowie dem Franz Steiner Verlag für die überaus zuvorkommende Betreuung. Für die kritische Durchsicht bzw. Korrektur der Kapitel danke ich herzlich Dr. Bärbel Bohr, Şirin Dadaş, Dr. Bernd Häsner, Katja Heinrich, Marie Jacquier, Dr. Angelika Lozar und ganz besonders meinem Vater. Für kritische Anregungen und fruchtbare Diskussionen zu literaturwissenschaftlichen Fragen aller Art bin ich meinen Kolleginnen und Kollegen des Oberseminars sowie meiner Freundin Dr. Stefanie Rentsch sehr verpflichtet.

Schließlich – und nicht zuletzt – gilt mein Dank meiner Familie und meinen Freunden, die mich und mein Projekt unermüdlich begleitet und unterstützt haben: allen voran meinen Eltern Brigitte und Willi Schaefer sowie Andreas Hübinger, denen ich dieses Buch widme.

Je ne transcris pas, je construis.
(A. Robbe-Grillet, *Pour un nouveau roman*,
Paris 1963, S. 139)

... percevoir beaucoup et comprendre peu,
c'est peut-être de toute éternité ce qui produit
de la fiction.
(A. Robbe-Grillet, *Préface à une vie
d'écrivain*, Paris 2005, S. 106)

1 EINLEITUNG

Alain Robbe-Grillet zählt neben Nathalie Sarraute, Claude Simon und Michel Butor zu den Begründern des im Frankreich der 1950er Jahre entstandenen Nouveau Roman. Man hat ihn aufgrund seiner zentralen Rolle und seiner umfangreichen theoretischen Äußerungen mitunter sogar als ‚Papst des Nouveau Roman‘ bezeichnet. Mit seinem Tod 2008 ging eine Ära des französischen Romans zu Ende. Seine Romane haben nicht nur von Beginn an, sondern auch nachhaltig für Furore gesorgt. Von der Forschung sind sie bereits unter vielfältigen Aspekten betrachtet worden. Oft stand dabei die Entwicklung und Erneuerung der Erzähltechniken im Mittelpunkt, mit denen sich Robbe-Grillet gegen traditionelle Formen des Erzählens, genauer: gegen das wirklichkeitsillusionistische Erzählen gewandt hatte. Erklärtes Feindbild des 1922 in Brest geborenen, in Paris als *ingénieur agronome* ausgebildeten und dann in den frühen fünfziger Jahren zur Literatur übergewechselten Robbe-Grillet war von Anfang an jene Romanästhetik, die bis dahin am engsten mit dem Anspruch auf adäquate Wirklichkeitsdarstellung verbunden war: die des realistischen Romans nach dem Vorbild Balzacs. Berühmt geworden ist in diesem Zusammenhang Robbe-Grilletts Forderung nach Abschaffung einer Reihe ‚überholter‘ Konzepte, wie er sie in dem Essay *Sur quelques notions périmées* (1957) formuliert hat. Diese veralteten Konzepte waren: *l'histoire* im Sinne einer linear erzählten, kohärenten Geschichte; *le personnage*, einer als ‚runder‘ Charakter gestalteten Figur; *l'engagement* im Sinne einer Indienstnahme von Literatur und Kunst für außerliterarische (d.h. politische, moralische oder didaktische) Zwecke; und schließlich *la forme et le contenu*, die Trennung von Form und Inhalt.¹

Die Abkehr vom traditionellen Erzählen hat Robbe-Grillet in den fünfziger Jahren damit begründet, dass dieses der ‚neuen‘ Zeit nicht mehr angemessen sei, einer Zeit, die nicht mehr die Epoche des Individuums, sondern die der Matrikelnummer sei. Von der Robbe-Grillet-Forschung wurde dieser Wandel des Epo-

1 A. Robbe-Grillet, *Pour un nouveau roman*, Paris: Minuit, 1963, S. 26–44; im Folgenden kurz PNR, wobei die hinter der Sigle genannten Zahlen in eckigen Klammern auf das Jahr der Erstpublikation des jeweils zitierten Artikels verweisen.

chenbewusstseins oft auf die damals noch frische Erfahrung zweier Weltkriege und die daraus resultierende Verunsicherung und Infragestellung traditioneller Werte bezogen.² Weniger häufig wurde gesehen, dass dieser Bewusstseinswandel mit einem grundsätzlich neuen Wirklichkeitsverständnis zusammenhängt, das sich für Robbe-Grillet nicht nur aus der Erfahrung politischer und gesellschaftlicher Veränderungen speist, sondern ganz wesentlich auch auf Umbrüche und Neuerungen im Bereich von Wissenschaften und Philosophie zurückzuführen ist. In seinem Essay *Du réalisme à la réalité* (1955/63) schreibt Robbe-Grillet:

D'une part, [...] la vie matérielle, la vie intellectuelle, la vie politique se sont modifiées considérablement [...]. D'autre part, la connaissance que nous avons de ce qui est en nous et de ce qui nous entoure (connaissance scientifique, qu'il s'agisse de sciences de la matière ou de sciences de l'homme) a subi de façon parallèle des bouleversements extraordinaires. À cause de ceci et de cela, les relations subjectives que nous entretenons avec le monde ont changé de tout au tout. Les modifications objectives de la réalité, jointes au „progrès“ de nos connaissances physiques, ont retenti profondément – continuent de retentir – au sein de nos conceptions philosophiques, de notre métaphysique, de notre morale.³

Wenn Robbe-Grillet hier das grundsätzlich gewandelte Verhältnis des Menschen zur Welt nicht nur mit materiellen Veränderungen, sondern auch mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen erklärt, dann zeigt dies, dass es ihm um die modifizierten *erkenntnistheoretischen* Voraussetzungen der Zeit geht. Denn es ist ja nicht zuletzt das wissenschaftliche Wissen, das vorgibt, was wir für Wissen, Erkenntnis und letztlich für ‚real‘ halten. Unsere Auffassung von Wirklichkeit hängt wesentlich von den zugrunde liegenden Kriterien der Wissens- und Erkenntnisproduktion ab, davon, was als ‚legitimes‘ Wissen gilt und wie und wozu es produziert wird.⁴

Da Robbe-Grillet also die Notwendigkeit eines ‚neuen Romans‘ mit den gewandelten erkenntnistheoretischen Voraussetzungen seiner Zeit begründet, hat die vorliegende Untersuchung zum Ziel, die epistemologischen Fundamente von Robbe-Grillet's Theorie und Praxis des Romans herauszuarbeiten. Sie wendet sich damit ausdrücklich gegen die Annahme, dass Robbe-Grillet's literarischen Neuerungsbestrebungen eine *ausschließlich* ästhetische Stoßrichtung innewohnt. Anders als etwa Marjorie Hellerstein, die Robbe-Grillet's Erzähltexte auf einen Appell an das menschliche Bedürfnis nach spielerischen Herausforderungen und

2 Vgl. etwa Guidette-Georis (1993: 259) oder Groß (2008: 13 und 19), die die Entstehung des Nouveau Roman wesentlich auf die Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs und seiner gesellschaftlichen Folgen zurückführen.

3 PNR [1955/63]: 136f.

4 Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, dass sich der Begriff Epistemologie (frz. *épistémologie*) von engl. *epistemology* herleitet, einem Neologismus, der seinerzeit zur Übersetzung des deutschen Begriffs ‚Wissenschaftslehre‘ diente (vgl. Fichant 2000: 135). Im Folgenden werden ‚Erkenntnistheorie‘ und ‚Epistemologie‘ synonym verwendet, obgleich sie dies etymologisch gesehen nicht sind: Während Epistemologie ursprünglich nur ‚Wissenschaftslehre‘ bzw. ‚Philosophie der Wissenschaften‘ (frz. *philosophie des sciences*) meinte, weist die *heutige* Epistemologie zusätzlich Einflüsse der ‚Erkenntnistheorie‘ (frz. *théorie de la connaissance*) kantischer Tradition auf (vgl. ebd. 136–138).

nach den Schönheiten von sprachlichen Rhythmen, Bildern, Organisation und Verbindungen reduziert, möchte ich die Ansicht vertreten, dass Robbe-Grillet's Texten eine über das rein Ästhetische hinausweisende epistemologische Bedeutung zukommt und sie sich dabei nicht darauf beschränken, die Differenz von Text und Wirklichkeit aufzuzeigen, sondern durchaus auch etwas *über* die Wirklichkeit aussagen, und sei dies auch nur die Feststellung, dass sichere Aussagen und Erkenntnisse unmöglich sind.⁵

1.1 LITERATUR, ERKENNTNISTHEORIE UND KONSTRUKTIVISMUS

Dass das erkenntnistheoretische Fundament eines literarischen Werks grundsätzlich interessant und relevant ist, fällt anzuerkennen nicht schwer. Schließlich prägt der Umgang mit Wissen und Erkenntnis nicht nur das Wirklichkeitsmodell und das Welt- und Menschenbild, sondern beeinflusst auch die kulturelle und künstlerische Produktion. Die epistemologischen Prämissen einer Epoche, die Modi der Wissensproduktion und -ordnung, schreiben sich immer in der einen oder anderen Form in ein Kunstwerk ein. Umberto Eco hat deswegen auch vom Kunstwerk als ‚epistemologischer Metapher‘ (*metafora epistemologica*) gesprochen.⁶ Vor diesem Hintergrund lässt sich grundsätzlich jedes Kunstwerk auf seine epistemologischen Implikationen befragen.

Bedenkt man nun, dass sich Robbe-Grillet schon zur Begründung des Nouveau Roman explizit auf erkenntnistheoretische Umwälzungen beruft, so steht zu vermuten, dass der epistemologische Aspekt in seinem Denken und Werk eine besonders wichtige, möglicherweise fundamentale Rolle spielt. Allen Thiher hat die These vertreten, dass in der Literatur des 20. Jahrhunderts epistemologische Fragen *generell* in den Vordergrund treten.⁷ Wenn dies stimmt, so stellt sich die Frage, was Robbe-Grillet's Umgang mit diesem Thema spezifisch macht bzw. von dem anderer Autoren unterscheidet. Damit sind wir bei der Kernproblematik angelangt: Vor dem Hintergrund der Frage, auf welche Weise Literatur überhaupt erkenntnistheoretische Positionen zum Ausdruck bringen kann, gilt es, die Verfahren zu ermitteln, deren Robbe-Grillet sich hierzu bedient, und – mit Blick auf die potentielle Leserschaft – die Funktion zu bestimmen, die einer solchermaßen epistemologisch fundierten Literatur zukommt.

Für die einzelnen erkenntnistheoretischen Konzepte, die sich in diesem Kontext bei Robbe-Grillet ermitteln lassen, liegt es nahe, sie einer bestimmten Art, Richtung oder Schule von Erkenntnistheorie zuzuordnen. Ausgangspunkt unserer Untersuchung ist daher die Hypothese, dass Robbe-Grillet's Denken und Werk im Zusammenhang mit der Ausbildung eines neuen epistemologischen Paradigmas zu sehen ist, das sich aus heutiger Sicht als ‚konstruktivistisches Paradigma‘ beschreiben lässt. Sollte sich dies als plausibel erweisen, ließe sich Robbe-Grillet's

5 Vgl. Hellerstein 1998: 20.

6 Vgl. Eco 1971: 42 und 151.

7 Vgl. Thiher 2005: 212.

Werk als exemplarisch für eine epistemologische Erneuerung lesen, die ihre Wurzeln im beginnenden 20. Jahrhundert hat, aber erst in der zweiten Jahrhunderthälfte deutlichere Züge annahm und schließlich unter dem Namen Konstruktivismus als eigenständiges Paradigma Anerkennung fand.⁸

Der Konstruktivismus beantwortet die alte Frage nach der Erkennbarkeit der Wirklichkeit für den Menschen dahingehend, dass Wirklichkeit stets (kognitiv) konstruiert wird und für den Menschen nie objektiv, also nie unabhängig von einem subjektiven Beobachterstandpunkt erfasst werden kann: „Die Wirklichkeit [wird] von uns nicht *gefunden*, sondern *erfunden* (konstruiert).“⁹ Jede Art von Vorstellung der Welt, die sich der Mensch bewusst oder unbewusst macht, ist demnach als Konstrukt zu begreifen. Abgelehnt wird vom Konstruktivismus die Annahme, der Mensch könne eine objektive Wirklichkeit erkennen, eine Realität, wie sie vermeintlich ‚wirklich‘ und unabhängig von menschlicher Erfahrung ist.

Die konstruktivistische These der Konstruktivität aller Erkenntnis und Wirklichkeitserfahrung hat tief greifende Auswirkungen auf das gesamte Welt- und Menschenbild. Wenn Erkenntnis stets vom Menschen konstruiert und das Produkt seiner subjektiven Sicht und Erfahrung ist, so ist sie prinzipiell limitiert. Wenn die Welt für den Menschen grundsätzlich nicht erkennbar ist, wie sie ‚wirklich‘ ist, dann wird der Anspruch auf (objektive) Wahrheit problematisch. Es gibt, so eine der konstruktivistischen Kernthesen, nicht *die* Wahrheit, sondern nur verschiedene, gleichermaßen ‚passende‘ (viable) Konstruktionen.¹⁰ Mehr noch, auch die Selbsterkenntnis ist dem Menschen aus Sicht der Konstruktivisten versagt; er muss feststellen, dass auch sein ‚Ich‘ nur ein kognitives Konstrukt ist. Damit wird der Mensch sozusagen ein weiteres Mal aus dem Zentrum des Universums verbannt, das anthropozentrische Weltbild erleidet Schiffbruch.

Das von Robbe-Grillet postulierte von Grund auf gewandelte Verhältnis des Menschen zur Welt steht, so meine These, im Zeichen eines radikal neuen Wirklichkeitsverständnisses, wie es vom Konstruktivismus formuliert worden ist. In Robbe-Grillet's Theorie und erzählerischer Praxis gilt es daher nach Elementen zu suchen, die sich unter das Paradigma konstruktivistischer Erkenntnistheorien subsumieren lassen. Sollte sich die These erhärten und der Robbe-Grillet'sche Roman tatsächlich ‚im Zeichen des Konstruktivismus‘ zu verorten sein, so wäre dies insofern bemerkenswert, als es über Jahrhunderte hinweg dominante literarische Praxis war, gerade umgekehrt die Konstruktivität und Artifizialität des fiktionalen Textes zu verschleiern. Erst vor dem Hintergrund dieses traditionellen Verschleiernsgestus wird die Originalität und Unkonventionalität all jener Texte ersichtlich, die ihre eigene Gemachtheit aufdecken.¹¹ Eine Besonderheit wäre es zudem, wenn der Robbe-Grillet'sche Roman nicht nur den eigenen Konstruktcharakter als

8 Vgl. dazu Kap. 2.4 Grundthesen konstruktivistischer Erkenntnistheorie.

9 Gumin/Mohler 1985a: VIII.

10 Die prinzipielle Ablehnung des Wahrheitskonzepts wird nicht von allen konstruktivistischen Strömungen geteilt, bildet jedoch u.a. die Basis des sog. Radikalen Konstruktivismus, dessen Positionen für vorliegende Untersuchung zentral sind. Vgl. dazu Kap. 2.4 Grundthesen konstruktivistischer Erkenntnistheorie.

11 Ein im Bereich des Romans bis heute eindruckliches Beispiel bietet Cervantes' *Don Quijote*.